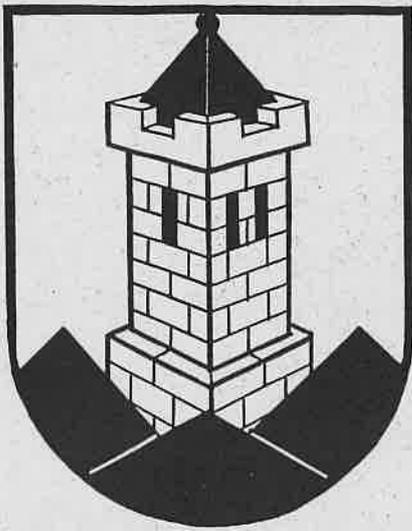


An einen Haushalt! Postgebühr bar bezahlt!



STEYREGG – eine Stadt wehrt sich

Liebe Steyregger, liebe Nachbarn in Linz und Luftenberg!

Wehren auch Sie sich gegen die **Vergiftung der Luft**, gegen die **Gefährdung Ihrer Gesundheit** und gegen die **großflächige Vergiftung** und **Zerstörung unseres Lebensraumes**, indem Sie die am

Montag, dem 4. Dezember 1989 beginnende

Demonstration auf der Steyregger Brücke

durch Ihre Anwesenheit unterstützen.

Die Steyregger Bevölkerung sammelt sich ab 8.30 Uhr in der Stadtturm-gasse, um 9.00 Uhr erfolgt der Aufbruch Richtung Steyregger Brücke, die wir solange blockieren wollen, bis das **Forderungspaket** der Stadtgemeinde Steyregg, das der Gemeinderat bei seiner Sitzung am Dienstag, dem 28. 11. 1989 konkret beschließen wird, von den zuständigen Politikern schriftlich akzeptiert ist. Zu dieser Gemeinderatssitzung am 28. 11. 1989 um 19.00 Uhr im Gasthof Weißenwolff laden wir Sie gleichzeitig ein. Die Brückenblockade erfolgt um etwa 10.00 Uhr. Ausgenommen sind Einsatz- und einspurige Fahrzeuge.

Die **Luftvergiftung ist kein ausschließliches Steyregger Problem**, sie geht genauso **hunderttausende Menschen in Linz** und im Großraum an – wir erwarten die **Solidarität** dieser betroffenen Menschen – wir bitten deshalb alle diese Menschen um Teilnahme und Unterstützung dieser **Notwehraktion** auf der Steyregger Brücke und am Steyregger Brückenufer.

Die Demonstration ist **streng überparteilich** und wird von allen im Steyregger Gemeinderat vertretenen Fraktionen getragen. Sie wird zeitgerecht und ordnungsgemäß der zuständigen Behörde gemeldet.

Diese Notwehraktion ist kein Angriff gegen die Beschäftigten der VÖEST und Chemie-Gruppe Linz – sie ist ein Signal gegen das Versagen der politischen Entscheidungsträger und der verantwortlichen Manager der Großindustrie in der Umweltpolitik.

Allein im Monat Oktober wurden die Halbstunden-Grenzwerte von Luftschadstoffen lt. Meßbericht der öö. Landesregierung

- bei der Steyregger Meßstation **242mal** = im Schnitt 8mal täglich überschritten
- beim Hauserhof (Nähe Hauptbahnhof) **72mal**
- bei der BH Urfahr **75mal**
- beim Linzer Ursulinenhof **69mal**
- beim ORF-Zentrum **94mal**
- beim 24er-Turm (Urfahr, Nähe Urnenhain) **116mal**
- beim Berufsschulzentrum (Wiener Straße) **95mal**

Dieser amtliche Meßbericht weist auch aus, daß sich z. B. die Stickoxidbelastung zwischen Oktober 1985 und Oktober 1989, bezogen auf **alle Meßstellen** im Linzer Zentralraum **nicht verringert hat**, dasselbe gilt im wesentlichen auch für die Staubbelastung.

Massiv gestiegen sind im selben Zeitraum die **Schwefelwasserstoff-** und die **Ozonwerte**. Diese amtlichen Ergebnisse stehen im **krassen Widerspruch** zu jenen Politikern und Managern, die immer noch verharmlosen und die **Linzer Luft sauberreden wollen**.

Lassen wir uns daher nicht mehr länger für dumm verkaufen und nicht mehr länger gefährden!

Wir sind das unseren Kindern und alten Mitmenschen und allen jenen schuldig, die schon jetzt gesundheitlich darunter leiden. Wir sind es unseren Nachfahren schuldig, ihnen eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen!

Eine Demonstration ist ein **elementares Grundrecht der Demokratie**. In Zeiten, in denen Millionen Bürger in Oststaaten ihre Freiheit erkämpfen, ist es legitim, wenn wir uns **für eine saubere Umwelt einsetzen**, nachdem uns die Entscheidungsträger seit vielen Jahren in dieser Hinsicht im Stich gelassen haben.

Kommen Sie deshalb auf die

Steyregger Brücke ab

Montag, 4. Dezember 1989

und richten Sie sich auch wenn möglich auf kalte Nächte ein.

Gemeinsam können wir **friedlich, gewaltlos und verfassungstreu den Linzer Umwelthorror beenden**.

Gemeinsam und überparteilich, denn es ist unsere gemeinsame Luft, unsere Gesundheit, unser Leben, unsere Umwelt und unsere gemeinsame bessere Zukunft.

Für die SPÖ:

Ing. Karl Rockenschaub e.h.
Vizebürgermeister

Für die ÖVP:

Peter Höller e.h.
Bürgermeister
der Stadt Steyregg

Für die Steyregger Bürger-
initiative für Umweltschutz:

Josef Buchner e.h.
Vizebürgermeister
Abgeordneter zum Nationalrat

StR. Peter Grassnigg e.h.
SPÖ-Stadtparteiobmann

StR. Mag. Rudolf Pfaffenhuemer
ÖVP-Fraktionsführer

GR Manfred Ruckerbauer e.h.
Obmann des Umweltausschusses



Steyregg nützen

STEYREGGER
BÜRGERINITIATIVE
FÜR UMWELTSCHUTZ

heißt SBU

Umweltschützen



An einen Haushalt
P.b.b.

Verlagspostamt: 4221 Steyregg
Erscheinungsort: Steyregg

UNTER AUSSCHLUSS DER ÖFFENTLICHKEIT

In Umweltfragen versagende und sprachlos gewordene Politiker haben uns bei der berechtigten, überparteilichen Brückendemonstration durch ein Gendarmerie-Sonderkommando räumen lassen, anstatt sich selbst der Diskussion zu stellen.

Sie haben uns geschrieben, daß die Brücke kein Ort sei, zu verhandeln, sondern es dafür Rathäuser gäbe.

Wir mußten also zur Kenntnis nehmen, daß Politiker zwar vor Wahlen gerne zum Volke reden, das kaum mehr hinhört, und Bürgernähe glaubhaft machen wollen, aber über Umweltzustände nicht mit uns zu reden bereit waren.

Die logische Konsequenz daraus war, daß die Steyregger Bürgerinitiative für Umweltschutz (SBU) bei der letzten Gemeinderatssitzung am 14. Dezember beantragte, eine

ÖFFENTLICHE DISKUSSION

mit anschließender **öffentlicher Gemeinderatssitzung** im Stadtsaal abzuhalten.

Zu dieser öffentlichen Diskussion sollten Landeshauptmann Dr. Ratzenböck, sein Umweltlandesrat Dr. Pühringer, der Linzer Bürgermeister Dr. Dobusch als Gewerbebehörde, sein Umweltstadtrat Josef Ackerl und ein Vertreter des Umweltministeriums oder Umweltbundesamtes eingeladen werden, ebenso Vertreter von VÖEST und CHEMIE-Gruppe, um der Steyregger Bevölkerung und dem Steyregger Gemeinderat Rede und Antwort betreffend die Umweltsituation und das Forderungspaket der Stadtgemeinde Steyregg zu geben.

Wir glaubten nämlich, daß die Steyregger **ein Recht auf diese öffentliche Diskussion haben**, weil vielen Menschen, die auf der Brücke waren, das Rederecht mit verantwortlichen Politikern genommen wurde und statt dessen ein Gendarmerie-Sonderkommando einschritt.

Doch was für uns und vermutlich auch für Sie wohl selbstverständlich ist, wurde von der ÖVP- und SPÖ-Gemeinderatsfraktion einstimmig abgelehnt.

SPÖ und ÖVP sprachen davon, daß eine öffentliche Diskussion zum **Tribunal über Politiker** würde, was man denen nicht zumuten könne.

SPÖ und ÖVP argumentierten damit, daß man sich diese politischen Herrschaften nicht vergrämen dürfe, wenn man überhaupt etwas erreichen wolle.

Die SPÖ-Fraktion sprach davon, daß man mit den Politikern und Managern einzeln verhandeln sollte, wie wenn dann nicht von vornherein klar wäre, daß sich einer auf den anderen ausreden würde.

Kurzum: Die SP-ÖVP-Mehrheit im Gemeinderat beschloß einstimmig gegen die Stimmen der Bürgerinitiative

VERHANDLUNGEN UNTER AUSSCHLUSS DER ÖFFENTLICHKEIT

mit den politisch Verantwortlichen und den Industriemanagern, soferne Politiker und Manager überhaupt kommen.

Uns von der Bürgerinitiative für Umweltschutz erscheint die Vorgangsweise, daß der Gemeinderat als Verhandlungskomitee in nicht öffentlichen Besprechungen hinter dem Rücken der Öffentlichkeit agiert, ungeheuerlich. Wir werden an dieser

Ausschaltung der Öffentlichkeit,

die ja seit vielen Jahren durch die versagende Umweltpolitik betroffen ist, **nicht mittun.**

Auch wir wollen selbstverständlich Verhandlungen, aber zuerst gehört öffentlich diskutiert und dann unter Beisein der Steyregger in öffentlicher Gemeinderatssitzung verhandelt.

Wir verweigern aber die Teilnahme an diesen **Geheimverhandlungen**, weil wir die Bevölkerung, die wir mit den anderen Fraktionen zusammen miteingeladen haben, auf der Brücke für eine bessere Umwelt zu demonstrieren, **nicht mißbrauchen** lassen wollen.

Wir werden daher zusammen mit einem **breiten Personenkomitee** im Laufe des Jänners zu jener öffentlichen Diskussion in den Steyregger Stadtsaal einladen, die jetzt von der ÖVP-SPÖ-Fraktion den Bürgern verweigert wird.

Zu dieser Diskussion werden wir die Vertreter aller Gemeinderatsfraktionen und die verantwortlichen Politiker und Manager bei neutraler Diskussionsleitung einladen.

Kommen sie nicht, werden wir die nächsten friedlichen, demokratischen, gemeinsamen Aktionen bereden.

Zehn Jahre Geduld, viele Interventionen, Gutachten, bitten und betteln um unser **MENSCHENRECHT AUF EINE SAUBERE UMWELT** sind genug.

Umweltengagement bedeutet **Mut!**
Wir haben ihn - Sie doch auch?

Im übrigen, am Sonntag, den 7. Jänner 1990 treffen wir uns um 18.00 Uhr im Gasthaus Hüttenbauer, um die weitere Vorgangsweise breit zu beraten.
Kommen Sie - reden Sie mit, wir laden Sie dazu herzlich ein.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Steyregger Bürgerinitiative für Umweltschutz (SBU)

Krone 16.12.89



● **In Steyregg**
haben VP und SP beschlossen, die von der Bürgerliste geforderten öffentlichen Verhandlungen über die Luftbelastung in geheimer Sitzung durchzuführen. Enttäuschte Brückenblockierer planen neuerliche Protestaktionen.

der 4. Dez. war ein Vortrag für die '00'. Umweltpolitik.
In der schwachen 3es Karten auf der Karte. Brücke
kann eine Begeisterung auf, die nicht mehr aus-
süßlich ist. Wer haben lebt, wie fern menschlich
entsteht, wer mitten zu Kerubus nehmen, wie
nüsse Anhängen mit der Teppich gepulst werden.
Uns ist exemplarisch vor Augen geführt worden,
was Macht bedäufet, was Altmacht bedäufet.
Wer haben miteinander gemüßig und gebacht,
gewart und gebotet. Wer haben unsparsam
die Kunst gemeinsam vor der besten rücken
Einsatzgruppe.

Der Machtapparat, die Behörden, der BH
ni alle haben präzise versäusberechenbar
gehandelt, eine Bilderbuchaktion für
den gemeinsamen Rechtsstaat. Ordnung
und sein. Wer das Versammlungsgesetz über-
tritt, kann auf die Stelle gefallt werden, wer
jahrzehntelang einen Landstrich samt der
dort wohnenden Bevölkerung bequilt,
wird gedeckt und entschuldigt.
Diese himelstreichende Zustände des Unrechts,
kann doch nicht auf die Dauer aufrecht
erhalten werden.

Die Freiheit, im Recht zu sein
 (wenn Unrecht zum Recht wird, wie Effe ja, apud)
 die Überzeugung, von den Verantwortlichen
 im Nicht gelassen zu sein, geradezu von
 ihnen bekämpft zu werden, das alles hat
 zum ~~Prozess~~ Prozess beigetragen, so wie eine
 Lousine immer breiter zu rollen beginnt,
 unempfindsam dann, wenn wir dabei
 - wie bisher - gewaltfrei bleiben.

was ist das?
 machen was zu der Gen. einheit der Diktatur, was angenommen werden konnte

Die Gewaltfreiheit ist davon für ich über-
 zeugt, unsere stärkste Waffe, unser bester
 Verbündeter.

wenn jemand gewaltfrei spielt, ist die
 Staatsgewalt (wie nie mehr derzeit verstanden)
 total handlungsunfähig. Sie ist hilflos, wenn
 ich Leute vor Atomraketenrisiko setzen,
 auf Atomkraftwerksbauplätze, in die
 Hariberge Au, ins Hüttengebirge oder
 auf die Heynegger Brücke.

Uns plant sie, doch in Österreich ein
 Entwurf ^{der} möglich gewesen wäre, wenn
 die ~~Charta~~ ^{Charta 77} ein ^{deutsches} ~~Wolera~~ ^{Wolera}, eine Öl-
 glaswerk, ein neues Fernat, ein ^{deutsches} ~~Porter~~ ^{Tobes}
 und wie sie alle heißen, gewalttätig spielt
 hätte?

Es wäre es wert, vor so einem Publikum, ein
 Referat über die Theorie der f. zu halten,
 vielleicht von zehn Männern u. Frauen zu er-
 zählen, die als Spitzen des Eisberges herausragen,
 einen Hochachtungswort; einen M. L. King,
 einer Bertha v. Suttner.

Die gewaltfreie Basis ist heute in der Umwelt be-
 weglich verankert, in der Friedensbewegung, in
 den kindlichen Bronzegermeinden.

Nur in aller Kürze zur Gewaltlosigkeit u. zur
 gewaltlosen Aktion:

< 1, 2 >

Phase 2, bis 3,

Abbau von den f. v. d. Aegy. - Brücke mit der
 2 hat mit gezeigt, dass die Wiedergeburt von
 Aktionen (oder Tröpfen bildet den Stein)

zum Erfolg führt.
 Also gewaltfrei u. überparteilich auf die Brücke

Eine demokratische, überparteiliche

Bürger im Kampf für Steyregger zeigen wie

(LA) Im Herbst nahm der Linzer Umwelthorror im wahren Wortsinn „atemberaubende“ Ausmaße an. In der Folge haben alle Parteien des Steyregger Gemeinderates ihre Bürger zu einer Demonstration auf der Steyregger Brücke aufgerufen. Ziel war, eine öffentliche Diskussion mit den verantwortlichen Politikern und Managern zu erreichen.

Diese Demonstration wurde unter klärungsbedürftigen, jedenfalls aber einer auch nur ansatzweisen Demokratie hohnsprechenden Umständen, gewaltsam aufgelöst. Und kaum waren die Bürger von der Straße gejagt, war keine Rede mehr von öffentlicher Diskussion. Das aber ließen sich die wehrhaften Steyregger nicht gefallen: Wir, das sind Menschen aus Steyregg, verschiedenen Alters, verschiedener Parteizugehörigkeit und sicher auch differenzierter Weltanschauungen, haben uns im Steyregger Umwelt-Bürgerforum zusammengefunden, um den bei der Brückendemonstration begonnenen Weg weiterzuführen. Wir wollen überparteilich unser Umweltschicksal... selbst in die Hand nehmen... Mit diesen Worten beginnt ein Flugblatt, in dem ein überparteiliches Bürgerforum alle Verant-

wortlichen und alle Interessierten zu einer Podiums- und Bevölkerungsdiskussion am Donnerstag, 8. Febr. um 19 Uhr, im Steyregger Stadtsaal einlädt. Binnen weniger Tage unterschrieben fast die Hälfte aller Steyregger Wahlberechtigten diese Einladung!

Ein bemerkenswerter Akt direkter Demokratie in unserer östlichen Nachbarstadt, der uns Linzer anregen sollte; nämlich auch etwas von der erfrischenden „Wir sind das Volk“-Mentalität im ehemaligen Ostblock in unser obrigkeitsstaatlich-verkrustetes System einfließen zu lassen.

Jeder Linzer der erkennt hat, daß es kein „kleines“ Steyregger Umweltproblem gibt, sondern der ganze Großraum leidet und bedroht ist, hat ab sofort die Möglichkeit selbst aktiv zu werden.

Innenministerium versagt als Kontrollinstanz

(LA) Der LA zeigte seit Jahren Beweisen... Innenminister

Initiative

Umwelt das geht

Die Bürgerinitiative hat bereits auf Linz übergreifen und informiert an einem Informationsstand Ecke Landstraße/Harrachstraße. Und gibt Ihnen die Möglichkeit mit Ihrer Unterschrift die Forderung nach öffentlicher Diskussion wirkungsvoller Maßnahmen zu unterstützen. Selbstverständlich gibt es auch darüber hinaus Möglichkeiten, als verantwortungsbewußter Linzer für eine verantwortbare Umwelt aktiv zu werden. Nach vielen Jahren weitgehend erfolgloser, nicht-öffentlicher Einzelverhandlungen endlich ein Weg Richtung demokratischer, bürgernahe Problemlösungen durch Bürgermitverantwortung!

Das Land O

Schwere Verdacht

(LA) Der Rechnungshofbericht über die Gebarung des Landes zeigt deutlich auf, daß vieles im argen liegt. Besonders die Ausführungen zur Gebarung in Umweltbelangen beinhalten mehrfach recht klar den Vorwurf gerichtlich und verwaltungsrechtlich strafbarer Handlungen. Nicht von Lappalien ist die Rede, nein, vom Verdacht des Verbruches des Mißbrauches der Amtsgewalt; von vorsätzlicher Beeinträchti-

Falls Sie oder Ihre Kinder durch die schlechte Luft bereits krank sind, oder sehr darunter leiden, dann melden Sie sich in unserer Redaktion unter der Tel. Nr. 28 42 42 - 0.

LIEBER UMWELTBESORGTER MENSCH !

Diese Demonstration für eine bessere Luft im Linzer Großraum wurde ursprünglich vom Innenministerium verboten. Die Stadtgemeinde Steyregg wurde praktisch erpreßt, die Demonstration auf 3 Stunden zu beschränken, also von 9.30 Uhr bis 12.30 Uhr.

Mit der fadenscheinigen und durchsichtigen Begründung der Beeinträchtigung des öffentlichen Verkehrs verschanzt sich die Politikern weisungsgebundene Behörde hinter den bürgerfeindlichen Bestimmungen des Versammlungsgesetzes.

Weisungsgebunden an jene verantwortungslosen Politiker, die uns diese Umweltvergiftung bescheren und nichts dagegen tun.

Das NOTWEHRRECHT, hier solange zu bleiben, bis die Erfüllung der berechtigten Forderung betreffend die Verbesserung der Linzer Luft zugesagt wird, wird also beschränkt. Damit ist offenkundig, daß in Österreich demokratische Rechte mehr beschnitten werden als derzeit in der DDR und CSSR - eine Schande!

Damit ist offenkundig, daß das Interesse an der Flüssigkeit des Verkehrs mehr zählt als das **Menschenrecht auf eine gesunde Umwelt**.

Um 12.30 wird also der Steyregger Bürgermeister die Demonstration gezwungenerweise als beendet erklären.

Wir werden in unserem Kampf um eine bessere Umwelt nur dann ernstgenommen, wenn wir bleiben. Friedlich, gewaltfrei und demokratisch.

Haben Sie keine Angst vor Gendarmerie oder Polizei, die im Auftrag von Politikern handeln muß. Wegtragen tut nicht weh - Fernsehkameras werden es gegebenenfalls dokumentieren.

Für die Nacht ist ein großes Zelt aufgebaut, wo wir uns aufhalten können. Dorthin laden wir auch die Verantwortlichen ein, an den runden Tisch zu kommen und mit uns die Beendigung des Umwelthorrors zu vereinbaren.

Für heißen Tee und heiße Imbisse wird gesorgt.

Jeder, der ab 12.30 bleibt, ist für sich selbst verantwortlich. **Jeder der bleibt, ist ein verantwortungsbewußter Mensch**, der hier eine Aufgabe erfüllt, die die Politiker vernachlässigen.

Jeder der bleibt, kämpft dafür, daß unsere Kinder und unsere Enkel eine lebenswerte Zukunft haben.

Jeder der bleibt, hilft der VÖEST und der CHEMIE LINZ dabei, ihre Anlagen früher zu sanieren.

Jeder der bleibt, ist verantwortungsvoll statt verantwortungslos.

Jeder der bleibt, ist ein Hoffnungsträger für eine bessere Umwelt.

Die Stadtgemeinde Steyregg hat ihren Aufruf zur Demonstration mit den Worten geschlossen:

"Gemeinsam können wir friedlich, gewaltlos und verfassungstreu den Linzer Umwelthorror beenden.

Gemeinsam und überparteilich, denn es ist unsere gemeinsame Luft, unsere Gesundheit, unser Leben, unsere Umwelt und unsere gemeinsame bessere Zukunft".

Tun wir es - BLEIBEN wir!

Die Linzer Luft macht krank

DIAGNOSE

Die Linzer Bevölkerung leidet an Störungen der Atemfunktionen, an Allergien und lebt mit einem erhöhten Krebsrisiko. Besonders betroffen sind Kinder, alte und kranke Menschen.

Trotz umfangreicher Sanierungsmaßnahmen von Industrieanlagen atmen wir noch immer tonnenweise Schadstoffe ein.

Eine falsche Verkehrspolitik bewirkt, daß der Verkehr immer mehr zum Hauptvergifter wird:
An die 400.000 Autos fahren täglich durch Linz.

THERAPIE - VERKEHR

Sofortiger Stopp des Parkgaragenkonzeptes.

Errichtung von Wohnstraßen zum Schutz der zum Parkraum gewordenen Wohngebiete.

Schaffung von Parkplätzen an den Einfahrtsstraßen mit entsprechender Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel.

Sofortiger Ausbau eines Schnellbahnnetzes für den Zentralraum unter sinnvoller Einbeziehung in ein Linzer Liniennetz.

THERAPIE - HAUSBRAND

Forcierten Ausbau der Fernwärme.

Förderung "umweltfreundlicher" Heizvarianten.

Genehmigungspflicht für die Verwendung fester und flüssiger Brennstoffe.

Betriebsverbot von Kachel- und Dekor-Öfen.

Verbot der Verbrennung von Müll insbesondere in Krankenhäusern, öffentlichen und privaten Heizanlagen.

THERAPIE - INDUSTRIE

Untersuchung der staub- und der gasförmigen Kohlenwasserstoffimmissionen.

Stilllegung der Sinteranlage bis zur Sanierung.

Sofortige Stilllegung der folgenden Industrieanlagen:

LD 2 - Stahlwerk

Alte Koksboxen der Kokerei

Alte Salpetersäureanlage

ERSTE HILFE - SMOG ALARMPLAN

Angleichung der Grenzwerte an die der Akademie der Wissenschaften.

Zusätzliche Meßstelle in Urfahr-Auhof.

Smogalarm bei Grenzwertüberschreitung an zwei und nicht wie derzeit an drei Meßstellen.

Drosselung emissionsintensiver Industrieanlagen bei Voralarm.

Fahrverbot für private Benzin- und Dieselfahrzeuge ohne KAT bei Voralarm.

Linz braucht Luft

Abtrennen und an die GAL, 4020 Linz, Bürgeramt 83 schicken.
Ich möchte mitarbeiten, und
mich an den Therapie-Maßnahmen
beteiligen.
Name: _____
Adresse: _____

STEYREGGER BRÜCKENSCHLÄGE DEZEMBER 1989

Wir sind Schwestern und Brüder

Wir sind mündige und selbstbewußte
Bürger

Wir sind und bleiben gewaltfrei

Wir wollen Gerechtigkeit für Mensch
und Natur

Wir kämpfen für eine gute Sache

Wo Unrecht zu Recht wird,
wird Widerstand zur Pflicht

Wir glauben nicht an das Recht des
Stärkeren

Wir lassen uns nicht provozieren

Wir haben keine Angst, wir halten zusammen

Hoamatländ, Hoamatländ, di hän i so gern!
Wia ra Kinderl sein Muatter, a Hündel sein Herrn.
Duri's Täl bin i glaffn, afn Höchel bin i glegn/
und dein Sunn hät mi trücket, wänn mi gnetzt hät dein Regn.
Dahoam is dahoam, wännst net fort muasst, so bleib/
denn die Hoamat is ehnta da zweit/Muatterleib.

Oberösterreichische Landeshymne-Weise: Hans Schnopfhagen (1845-1908) - Worte: Franz Stelzhamer (1802-1874)

Wolf Biermann *

Ermütigung

1. Du laß dich nicht verhärten
in dieser harten Zeit!
Die allzu hart sind, brechen,
die allzu spitz sind, stechen
und brechen ab sogleich.
2. Du laß dich nicht verbittern
in dieser bitt'ren Zeit!
Die Herrschenden erzittern,
- sitzt du erst hinter Gittern -
doch nicht vor deinem Leid.
3. Du laß dich nicht erschrecken
in dieser Schreckenszeit!
Das woll'n sie doch bezwecken,
daß wir die Waffen strecken
schon vor dem großen Streit!
4. Du laß dich nicht verbrauchen,
gebrauch deine Zeit!
Du kannst nicht untertauchen,
du brauchst uns, und wir brauchen
grad' deine Heiterkeit!
5. Wir woll'n es nicht verschweigen
in dieser Schweigezeit:
das Grün bricht aus den Zweigen,
wir woll'n das allen zeigen,
dann wissen sie Bescheid!

< Die Studenten schlossen sich zusammen zum «Studentischen gewaltlosen Koordinierungskomitee» (Student Nonviolent Coordinating Committee = SNCC). In den Reihen dieser jungen Leute voller Hingabe und Opferbereitschaft wurde ein Lied der Schwarzen mit immer neuen Strophen gesungen: (1960, Martin Luther King)

We shall overcome!
We shall overcome!
We shall overcome some day.
Deep in my heart I do believe:
We shall overcome some day!

Wir werden es schaffen!
Wir werden es schaffen!
Eines Tages werden wir es schaffen.
Tief in meinen Herzen glaube ich:
Eines Tages werden wir es schaffen!

We'll walk hand in hand!
We'll walk hand in hand!
We'll walk hand in hand today.
Deep in my heart I do believe:
We shall overcome some day!

Wir gehen Hand in Hand!
Wir gehen Hand in Hand!
Heute gehen wir Hand in Hand.
Tief in meinem Herzen glaube ich:
Eines Tages werden wir es schaffen!

Black and white together!
Black and white together!
Black and white together some day!
Deep in my heart I do believe:
We shall overcome some day!

Schwarz und Weiß zusammen!
Schwarz und Weiß zusammen!
Eines Tages Schwarz und Weiß zusammen.
Tief in meinem Herzen glaube ich:
Eines Tages werden wir es schaffen!

We are not afraid!
We are not afraid!
We are not afraid today.
Deep in my heart I do believe:
We shall overcome some day!

Wir haben keine Angst!
Wir haben keine Angst!
Heute haben wir keine Angst.
Tief in meinem Herzen glaube ich:
Eines Tages werden wir es schaffen!

The trust will make us free!
The trust will make us free!
The trust will make us free some day!
Deep in my heart I do believe:
We shall overcome some day!

Die Wahrheit* wird uns frei machen!
Die Wahrheit wird uns frei machen!
Eines Tages wird uns die Wahrheit frei machen.
Tief in meinem Herzen glaube ich:
Eines Tages werden wir es schaffen!

irgendwo

Dieses neue Leben haben wir bei jenen gefunden, die gewaltlos gegen die Lüge und das Unrecht der herrschenden Systeme kämpfen. Es sind Ansätze einer alternativen Gesellschaft, die aus einer inneren Revolution hervorgehen. Vieles ist Experiment, vieles unformuliert und in voller Entwicklung. Folgendes Zeugnis junger deutscher Menschen macht deutlich, was viele suchen und meinen:

irgendwo
da beißen bäume
ins gras

»Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Sprache der Waffen, an die Macht der Mächtigen.
Doch ich will glauben an das Recht des Menschen,
an die offene Hand,
an die Gewaltlosigkeit.

irgendwo
da verlieren blumen
den mut

Ich will nicht glauben an Rasse oder Reichtum,
an Vorrecht und Privilegien,
an feststehende Ordnungen.

irgendwo
da finden tiere
ihre welt nicht mehr

Doch ich will glauben,
daß alle Menschen wirklich Menschen sind
und daß die Ordnung des Unrechts
wirklich Unordnung ist.

die irgendwos
sind nahegerückt —
hoffentlich gehen sie uns
bis unter die haut

Ich glaube nicht, daß ich Unterdrückung bekämpfen kann,
wenn ich irgendein Unrecht bestehen lasse.
Doch ich will glauben, daß das Recht ungeteilt ist,
hier und dort

und daß ich nicht frei bin,
solange noch irgendein Mensch Sklave ist.
Ich glaube nicht, daß Liebe Selbstbetrug,
Freundschaft unzuverlässig und alle Worte Lügen sind.
Doch ich will glauben an die Liebe, die erträgt,
an die Offenheit und das Vertrauen zueinander
und an ein Wort, das wirklich sagt, was es sagt.*

* 1976 ausgebürgert,
am 1.12.89 erstmals wieder in
der DDR aufgetreten

Ein Stadtteil mischt sich ein

Barbara-
feier

St. Josef. Ein Stadtteil ist. Industrie umringt die einst grünen gelegenen Häuser. Stra- werden neu gebaut und immer er. Die Nahversorgung aber ist nicht mit. Nicht auch die nsqualität. Nicht die Möglich- n für Familien und Kinder. Ein teil erlebt sich so tatsächlich teil, als vernachlässigter Teil Stadt. Nicht einmal ein wirk- s Zentrum! Die Schule platzt den Nähten, der Schülerhort rricht auch nicht.

Stadtteil kann solches, viel- t schon matt vom vielen pfen mit Resignation und dem ist von Beheimatung zur itnis nehmen. Oder er kann pfen. Kämpfen um lebenswer- Bedingungen. Die Pernaui ist auf dem zweiten Weg. Und farre steht nicht abseits. Ganz egegenteil — sie hat zum Bei- am 29. November zu einer ussion über die „Zukunft der au“ eingeladen. Die Pfarre als der Bürgern Möglichkeit zum ltenden Eingreifen in die Poli- er Zukunft gibt. Am Podium n Politiker und Bewohner — verhalte Setzende und von verhalten Betroffene. Diskussion war rege, manch- tzig. Kein Wunder, sind die uer ja auch nicht verwöhnt en Segnungen des Städtebaus.

Die Müllverbrennungsanlage; an- dere Umweltbelasten, Ausfall- und Einfall-Schnellstraßen. Immer wieder der Zwiespalt zwischen be- fürwortenden Politikern und Tech- nikern (sie sind die weitaus wenig- sten an diesem Abend) und ableh- nenden Menschen, die hier leben (müssen).

Das haben wir uns alles genau an- gesehen, wir sind uns der Verant- wortung bewußt, es ist kein Risiko, es gibt keine andere Möglichkeit, der Müll muß ja weg, wir sind ge- gen das Florianiprinzip . . . so die einen. Und die anderen — die, die gegen die Müllverbrennungsanlage sind — halten dagegen: Man führt uns an der Nase herum, nicht ein- mal richtig kompostiert wird, man müßte viel eher Müll vermeiden, Müll trennen, Müll muß dem, der ihn verursacht, mehr kosten. Dann noch die Angst, daß Dioxinrück- stände beim Verbrennen in die Luft gelangen (= Sevesogift).

Doch nicht nur die Müllverbren- nungsanlage ist ein heißes Eisen an diesem Abend. Auch der Flächen- widmungsplan, den ein Politiker am Podium in seinem Schlußstate- ment noch ins Gespräch bringt und dabei ziemlich ins Schwimmen kommt.

Wenn es um die unmittelbare Le- benswelt geht, um mein Stadtvier-

tel, dann treibt die Betroffenheit die Menschen zu den Veranstaltungen. So auch an diesem Abend in den Pfarrsaal von St. Josef. Er war ge- steckt voll. Und die kleinen, die größeren und großen Probleme der Leute kamen zur Sprache. Die Sprache hatte eine Richtung: Die Politik und die Politiker waren gemeint. Es war auch eine Ausein- dersetzung über Politikverständnis: Das alte Denken — wir rackern uns für Euch ab — wurde vom neuen Denken in die Mangel ge- nommen — ihr sollt mit uns Politik machen.

Ernst Gansinger

Bei der traditionellen Barbarafeier der Christlichen Betriebsgemeinde der VOEST am 3. Dezember wurde der verunglückten und verstorbe- nen Werksangehörigen gedacht. Aber auch die Besinnung für die Lebenden gehörte zur Feier. „Ja zum Aufschwung! Aber: Wer fragt nach den Opfern?“ formulierte die Betriebsgemeinde. Sie wies darauf hin, daß für die meisten, die ihren Arbeitsplatz behalten konnten, bes- sere Zeiten angebrochen sind. Doch der Aufschwung fordere auch Opfer — Menschen, die nach wie vor auf unsicheren Arbeitsplätzen sind; erhöhter Arbeitsdruck; Ge- sundheitsbelastung . . .

Für eine bessere Luft



Polizei und . . .

Für eine bessere Luft im Linzer Großraum demonstrierten am Montag vormittag (4. Dezember) einige hundert Steyregger und Linzer auf der Steyregger Brücke. Die Demonstration sollte unbefristet bis zur Erreichung konkreter Zusagen dauern. Das Innenministerium gestattete nur drei Stunden Blockade. Die Leute blieben dennoch.

Zwei Stunden nach Ablauf der Zeit, für die Demonstration genehmigt war, gab Major Alois Schuhmann Befehl, die Brücke zu räumen: langsam und mit großer Vorsicht gegen mitdemonstrierende Mütter mit Kindern. 50 Mann des Sondereinsatzkommandos und etliche Gendarmeriebeamte waren im Einsatz. Es gab keine Zwischenfälle. Die Demonstranten blieben gewaltfrei, die Polizei blieb, wenn auch vorwärts- und abdrängend; zurückhaltend. Die Polizei tat ihre

Pflicht. Die Demonstranten folgten ihrem Gewissen, Entscheidenes für eine lebenswerte Zukunft zu tun. Enttäuschung war unter den Demonstranten, daß relativ wenig Linzer den Protest, zu dem die im Steyregger Gemeinderat vertretenen Parteien aufriefen, aktiv mittrugen. Und darüber, daß die Polizei zwar geschickt wurde, sich aber keiner der maßgeblichen Politiker für Gespräche auf der Brücke zeigte. Die Menschen auf der Brücke versprachen sich, weiter aktiv bleiben zu wollen. Die Erfahrung dieses Tages stärkte sie: Als gewaltfreie Gemeinschaft mit demonstrativen Patriotismus — Bundeshymne, Landeshymne und noch vor dem Polizeieinsatz das gemeinsam mit dem Steyregger Pfarrer gesungene Vater unser hatten zusammenschweißenden Effekt — blieb man moralischer Gewinner. -Eg-

Temelin und 211.000 Unterschriften

„Mütter gegen Atomgefahren“ sind darauf hin, daß bereits 100 Österreicher gegen das nahe tschechische Atomkraft- werk Temelin unterschrieben haben. Unterschriften, die bisher er- schieben, von den tschechi- schen Behörden ignoriert wurden.

Informationsabkommen der tschechischen Regierung mit der österreichischen Regierung über die Sorge bei Störfällen wird als Eingliederung der Diktatur nach reich“ gewertet, weil Störfälle veröffentlicht werden dürfen, sie von der CSSR als vertraulich bezeichnet werden.

„Mütter gegen Atomgefahren“ wenden sich an die Bevölkerung über Einladung, an die Verantwortlichen in der Nachbarrepublik an den Stufen des Protestes und der um Ausstieg aus der Atom- energie zu senden. „Das Atom- werk Temelin ängstigt mich“, es in dem Schreiben.

Die österreichischen Politikerinnen die „Mütter“, alle denkbar- zivilrechtlichen und völker- rechtlichen Möglichkeiten gegen den Bau auszuschöpfen, bessere Wege mit der CSSR anzustreben

(Grenzwerte für Informations- pflicht, keine Informationsbe- schränkung, Parteienstellung Österreichs vor Erteilung einer Baugenehmigung) und die Unter- bindung geschäftlicher Verbindungen mit der CSSR in Sachen Atom- strom.

Hoffnung allerdings knüpft sich an die gegenwärtige Entwicklung in unserem nörlichen Nachbarstaat. So weist auch Landeshauptmann Ratzenböck darauf hin, daß bei den Kundgebungen und Demonstrationen, insbesondere in Südböhmen, verschiedene Bürgerinitiativen vehement das Aus für die Atomstrom- gewinnung forderten. Die Österrei- cher sollen diese Bemühungen im Rahmen der gesetzlichen Möglich- keiten nach besten Kräften unter- stützen, meinte der Landeshaupt- mann. Es soll in Temelin möglich werden, was in Zwentendorf, Wackersdorf und Nagymaros schon erreicht wurde!

Am Freitag, 15. Dezember, veranstaltet die oberösterreichische „Plattform gegen Atomgefahr“ ab 16 Uhr vor dem Linzer Landhaus eine Kund- gebung „Neuer Frühling in der CSSR — Aus für Temelin“.



. . . Demonstranten standen sich gegenüber. Die Polizei blieb in der ge- waltfreien Aktion Sieger. Fotos: KiZ

Bürger lehnen verüfflichte Mülldeponie ab

In Attnang-Püchheim wehren sich Anrainer der Mülldeponie Kröpfel gegen eine Verüfflichtung des Deponievolumens – am heutigen Montag wird es bei der gewerberechtigten Verhandlung Protest geben. Nach Meinung der Bürger wird immer wieder gegen Auflagen verstoßen. Der „Grünalge“-Gemeinderat Huber hält den Standort der Deponie für falsch: „Der Untergrund ist nicht dicht, dort sind Grundwasservorkommen.“



Foto: Christian Koller

Protest gegen Wald- und Menschensterben: Da kam die Gendarmerie...

Schärfere Auflagen für den Hauptverursacher VOEST-Sinteranlage

Linzer Luft kilt den Bannwald: Gefahr von Steinschlag und Muren

Obwohl er gar nicht in der Abgasfahne der VOEST-Sinteranlage liegt, stirbt der Bannwald entlang der Oberen Donaulände und der Eferdinger Bundesstraße in Linz an deren gewaltigen Schwefel- und Fluoremissionen. Besonders die Buchen sind schwer krank. Langfristig drohen Steinschläge und Murenabgänge auf die stark befahrene Straße.

Wie Umweltstadtrat Ackerl erklärte, bestätigen Untersuchungen des Landes, daß der Bannwald in der Linzer Pforte schwere Fluor- und Schwefeldioxidschäden aufweist. Hauptschuld daran trägt die Sinteranlage der VOEST. Dozent Erhard Glötzl vom Linzer Umweltschutzamt: „Der

Schwefeldioxid ausstoß wurde zwar schon auf 4000 Tonnen im Jahr gesenkt, er übersteigt aber noch immer die Grenzwerte nach dem Forstgesetz. Ein Verfahren ist anhängig. Als Gewerbebehörde werden wir für die Sanierung der Anlage schärfere Auflagen als bisher machen.“

Durch technische Probleme verzögert sich die Verbesserung der Sinterbänder um mindestens zwei Jahre. VOEST-Stahl-Vorsitzender Prof. Heribert Kreulitsch: „Wir wissen, daß wir in Verzug sind. Der Trockenfilter hat sich als technisch unzureichend erwiesen, jetzt wird an einem Naßfilter gearbeitet, mit dem wir die Auflagen einhalten werden. Damit wird das Problem aber ins Abwasser verlagert.“

*
Stadtrat Josef Ackerl bestätigt nun selbst, daß sogar der

Wald im Westen von Linz rasch stirbt. Als vor einer Woche Demonstranten von Steyregg gegen die Wald- und Menschenvergiftung protestierten und unter anderem die Sanierung der Sinteranlage bis 1991 forderten, wurden sie mit Gendarmeriegewalt von der Brücke getrieben...

MANFRED RADMAYR

OBER-ÖSTERREICH aktuell

● Ins Schleudern

geriet auf einer schneeglatten Straße bei Weyer die 22jährige Autolenkerin Isabella F. aus St. Pölten. Sie schlitterte auf die linke Fahrbahn und prallte gegen einen entgegenkommenden Lastzug. Die Lenkerin und ihre mitfahrende Mutter wurden schwer verletzt.

● Ehrlich

handelte der deutsche Staatsangehörige Werner Burghart (25), als er in Gmunden eine Geldtasche mit 700 S fand und sofort abgab.

● Im Pichlinger See

führt der Linzer Tauchclub „Squilla“ am Sonntag, 17. Dezember, sein traditionelles Weihnachtstauchen durch. Die Veranstaltung, bei der die Gäste mit Punsch und Bäckereien bewirtet werden, beginnt um 15 Uhr beim Stützpunkt der Wasserrettung.

● 14 Standorte

für den Verkauf von Christbäumen stehen ab heute, Montag, in Linz zur Verfügung. Nach dem Fest dienen diese Verkaufsstellen auch wieder als Sammelstellen für ausgediente Weihnachtsbäume.



Backen macht die Adventzeit erst schön. Für Ihre Weihnachtsbäckerei bringen wir jetzt laufend köstliche Rezepte.

BAUMSCHEIBEN



Mehl leicht salzen, mit der Butter verbröseln, mit den übrigen Zutaten mischen; zu einem glatten Teig kneten. Rollen mit 3 cm Durchmesser formen; 3 bis 4 Stunden kalt stellen. Das Eiklar ganz leicht verschlagen; Kristallzucker und Kokosraspeln mischen. Die erstarrte Rolle mit Eiklar bepinseln und in der Zucker-, Kokosraspel-Mischung rollen. In 5 bis 6 mm dicke Scheiben schneiden; bei 180 Grad ca. 12 Minuten hell backen.

200 g Mehl
1 Prise Salz
150 g Butter
80 g Zucker
-1 Paket Vanillezucker
abgeriebene Schale von 1 Zitrone
1 Kl Zitronensaft
100 g Kokosraspel

1 Eiklar
2 EL Kristallzucker
2 EL Kokosraspel

Die Scheiben werden schön gleichmäßig, wenn sie mit einer Brotschneidemaschine geschnitten werden.

Aktuelle Berichte aus
Gemeinden und Städten
jeden

Donnerstag

in den Beilagen

LINZ UND UMGEBUNG

UNSER OBERÖSTERREICH

STEYR UND UMGEBUNG

UNSER INNVIERTEL

Buchner: „Wir kommen unangemeldet wieder!“

STEYREGG. Länger als erlaubt hat die Besetzung der Steyregger Brücke gedauert. Obwohl Bürgermeister Höller um 13.30 Uhr die Demo offiziell abgebrochen hat, blieben die meisten der nur rund 300 Demonstranten bis in die Abendstunden.

Beeindruckend, so bezeichnete ein Demo-Teilnehmer die Stimmung auf der Brücke. Nach dem offiziellen Aus rückten Gendarmerie-Sondereinheiten an die Demonstranten heran. Spruchbänder wurden beschlagnahmt, Kerzen angezündet, die Landeshymne gesungen. Erst in den Abendstunden hatten die Gendarmen die Demonstranten so weit abgedrängt, daß auch Buchner aufgab: „Aber wir kommen wieder, das nächste Mal unangemeldet.“

Als sich am Montagmorgen die Steyregger Demonstranten zum



Tausende Demonstranten hatten sich die Steyregger zur Unterstützung ihrer Anliegen auf der Brücke erwartet. Nur rund 300 waren gekommen.

Abmarsch beim Gemeindeamt trafen, gab's beinahe mehr Transporter als Träger. Während des Marsches zur Brücke gesellten sich aber doch noch mehr Steyregger dazu und auch Linzer schlossen sich an.

Unbeeindruckt von der Brückenblockade reagierte der zuständige Umwelt-Landesrat Dr. Josef Pühringer. Er schlug eine Aussprache im Stadtrat Steyregg oder im Linzer Landhaus vor. Nicht mithalten können die von Pühringer angeführten Maßnahmen mit dem Zeitplan der Steyregger. Sie fordern beispielsweise eine Halbierung des Schadstoffausstoßes bei der Linzer Großindustrie binnen drei Jahren. Pühringer: „Die Frist ist unrealistisch.“ Auch ein eigenes Smoggebiet für Steyregg lehnt der Landesrat ab. Pühringer in einer Aussendung: Ein eigenes Smoggebiet in Steyregg würde zu weniger Alarmen im übrigen Smoggebiet führen. Er kündigte an, für Menschen in Steyregg künftig den mobilen Luftmeßwagen vermehrt einzusetzen.

Die Steyregger wollen trotz allem nicht aufgeben. Lesen Sie nachfolgendes Interview, aufgenommen beim Sturm der Demonstranten zum Sturm auf die Steyregger Brücke. Interviewer war Rundschau-Reporter Hannes M. Pum:

Redaktion: Herr Buchner, wir stehen hier vor dem Gemeindeamt in Steyregg mit ungefähr 50 Demonstranten, bereit zum Abmarsch zur Brücke. Großartiger Erfolg scheint's nicht zu sein, was

sagen Sie dazu?
Josef Buchner: Ich hab' mir derzeit mehr erwartet, wir werden sehen. Ganz sicher ist der Gegendruck gewaltig. Das ist unwahrscheinlich in einer Demokratie.

Redaktion: Gegendruck, von wem?

Josef Buchner: Hauptsächlich von der Stadt Linz, von der Industrie und von ganz oben. Das Justizministerium hat die Aktion ja ursprünglich verboten. Da müssen wir schon sehr aufpassen, um nicht hinter dem Demokratieverständnis der DDR und CSSR zurückzubleiben.

Redaktion: Wie sieht dieser Druck aus?

Josef Buchner: Jeder der in der VOEST beschäftigt ist, hat einen persönlichen Brief bekommen. Es ist verboten worden, daß die Kinder für die Demo von der Schule abgeholt werden. Das heißt, es wird alles was man überhaupt verbieten kann, verboten. Man erlaubt Lastwagenblockaden und verbietet Demonstrationen für die Umwelt.

Redaktion: Die CSSR öffnet heute die Grenze. Darüber wird die Presse ausführlich berichten. Stehlt man Ihnen die Show?

Josef Buchner: Uns geht es hier nicht um Show. Hier geht's um Menschenrechte, um Lebensqualität. Wir kämpfen seit einem Jahrzehnt mit allen Mitteln. Gutachten um viel Geld — fast eine Million hat die Stadtgemeinde dafür ausgelegt. Wir haben gebettelt, umsonst. Wir werden aber nicht aufgeben.

Steyregger blockierten Brücke: Notschrei der geplagten Bürger

STEYREGG/LINZ (OÖN-hw). Klirrender Frost trübte zwar die Begeisterung für die Protestaktion, doch mehr als einhundert demonstrierende Steyregger blockierten gestern ab 9.30 Uhr die Steyregger Straßenbrücke über die Donau.

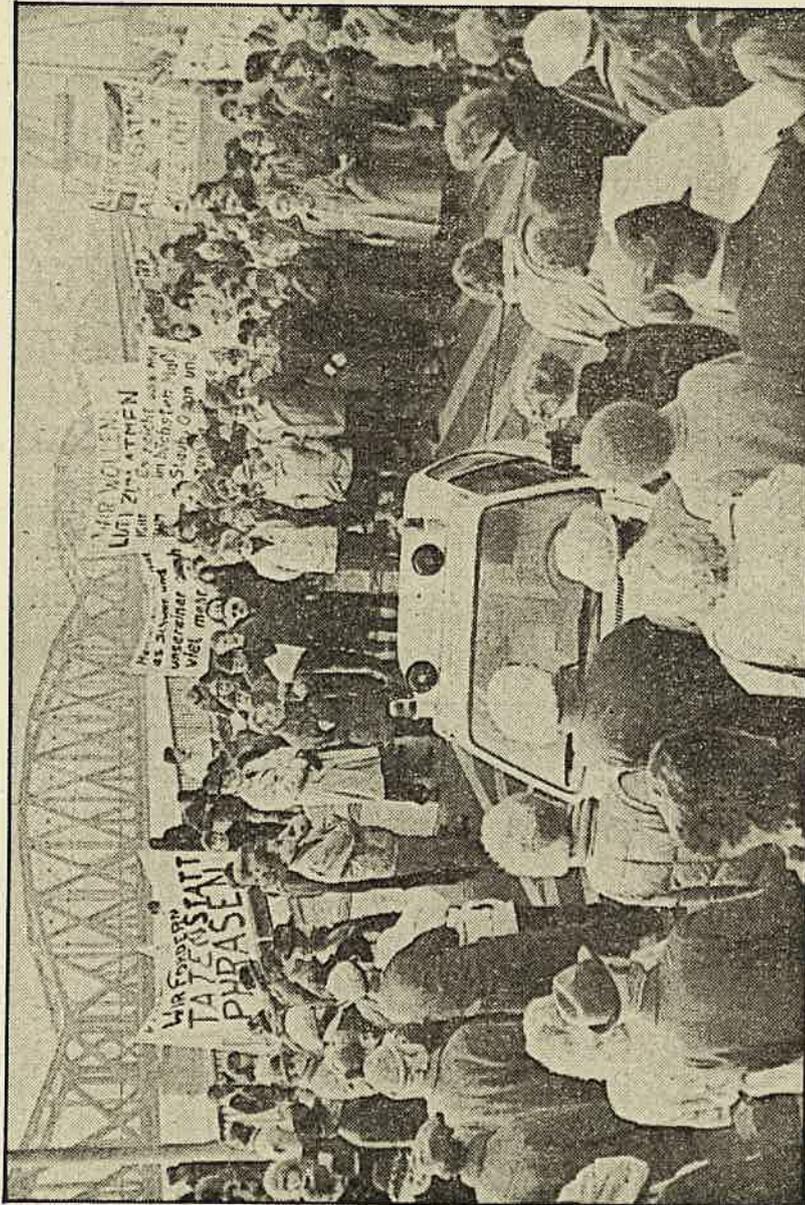
Als sie nach Ende der genehmigten Demonstrationszeit die Brücke weiter besetzt halten wollten, räumten Gendarmerteiltrupps die Straße. Dieses von einigen Demonstranten bewußt herbeigeführte Ende führte zu fünf Festnahmen. Diese Demonstranten konnten nach der Aufnahme ihrer Personalien wieder nach Hause gehen.

Die Bewohner der Linzer Nachbarstadt wollten ihre Aktion als Notschrei gegen Industrie und Politik verstanden wissen, die ihrer Ansicht nach nichts oder zu wenig gegen die Luftsituation unternehmen: „Die angeblich sauberere Linzer Luft empfinden die Steyregger als Hohn“, verkündete Steyreggs Bürgermeister Peter Höller (VP) am

blockierten Brückenkopf.

Der Blockade ist ein einhelliger Beschluß der Gemeindefunktionäre vorausgegangen: „Wir wollen eine bessere und eine sauberere Umwelt“, lautete die sachliche Botschaft des Bürgermeisters, der damit die Wünsche der Stadtbewohner kundgetan hatte. Eines der Steyregger Hauptanliegen ist das Aufstellen von mehr Messstationen in Steyregg und nicht bloß einer, wie es derzeit der Fall ist.

Steyreggs Vizebürgermeister und grüner Nationalratsabgeordneter Josef Buchner, einer der Hauptinitiatoren der Brückenblockade, schleuderte Landes- und Bundespolitikern einiges mehr an Vorwürfen entgegen. Unter Anspielung auf die Demokratisierungsprozesse rund um unser Land, kam er zu dem demagogischen Schluß: „Dann bleibt nur noch Österreich übrig.“ Er kündigte gestern noch an, er werde die Brücke künftig ohne Genehmigung besetzen.



Länger als fünf Stunden hielten gestern Steyregger Bürger die Brücke über die Donau besetzt. Sie demonstrieren gegen die ihrer Ansicht nach unverändert schlechte Luftsituation.
Foto: OÖN/Gruber

Umwelt-Landesrat will Aussprache

Kein Wirbel bei Blockade auf der Steyregger Brücke

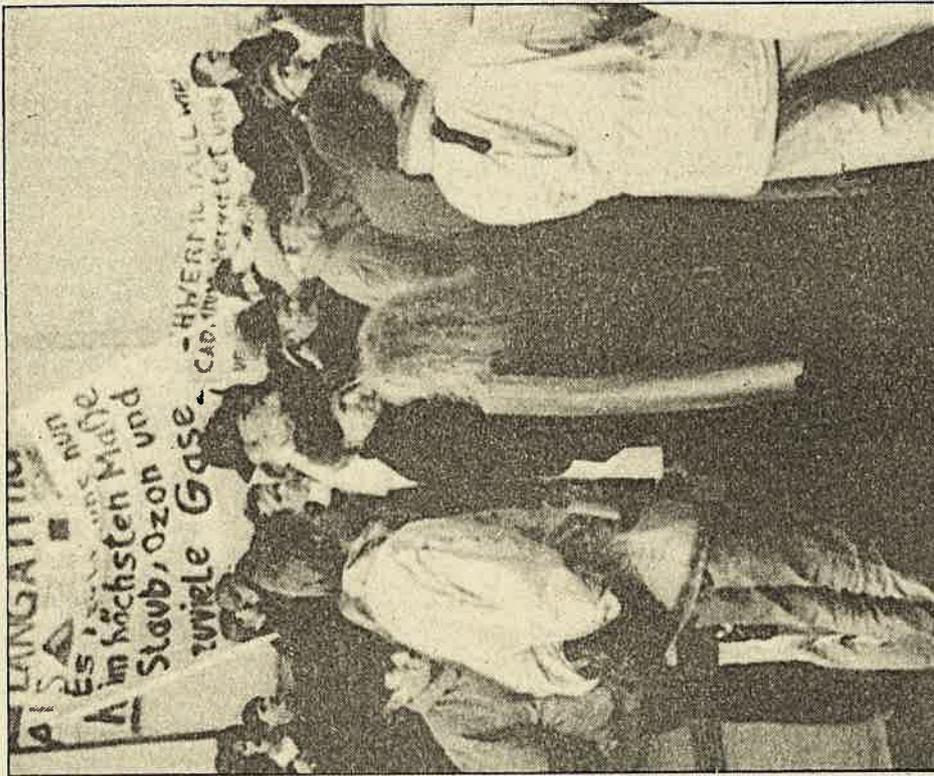
Steyregg. „Es reicht uns nun in höchstem Maße — Staub, Ozon und zu viele Gase“, mit diesem Transparent machten sich gestern rund 200 Demonstranten bei der Blockade der Steyregger Brücke Luft. Luft, die der Steyregger Bevölkerung das ganze Jahr über, unter anderem von der Linzer Schwerindustrie, vergällt wird. Zu Ausschreitungen kam es nicht, die genehmigte „Demonstrationszeit“ wurde aber kräftig überzogen.

Bis 12.30 Uhr hätte die Blockade und eine Verschärfung des Smog-Alarmplanes verlangt. Umweltschutz-Landesrat Führinger erklärte, die Donaubrücke sei nicht der geeignete Ort für konstruktive Verhandlungen und schlug eine Aussprache mit Vertretern der Stadtgemeinde vor.

In einem Forderungspaket wurden von der Stadt Steyregg Maßnahmen wie eine Stilllegung der VOEST-Sinteranlage bis zur Sanierung, die Stilllegung des LD-2-Stahlwerkes, der alten Koksbarrieren der Kokerei und der alten Chemie-Salpetersäure-Anlage, eine Förderung umweltfreundlicher Heizvarianten

freigegeben.

Der zweite Fahrtstreifen wurde kurz nach 15 Uhr widerstandslos lang die Donaubrücke. „Wir haben die Nase voll“, hieß es



Tagblatt-Foto

200 Demonstranten, darunter der Steyregger Bürgermeister und die Splitzen der Parteien im örtlichen Gemeinderat blockierten gestern stundenlang die Donaubrücke. „Wir haben die Nase voll“, hieß es

Bezirkshauptmann Johann Veit forderte gegen 14 Uhr die Demonstranten auf, die Brücke zu verlassen — was mit Gejohle und Pfiffen quittiert wurde. Die Gendarmen — mit 27 Mann anwesend — griff jedoch nicht ein. Gegenüber der „Presse“ nannte Veit seine Strategie: „Wir werden warten, bis alle von selbst gehen. Wir tun ihnen nicht den Gefallen, sie vor lauten den Fernsehkameras wegzutragen.“ Auch die Räumung einer Brückenseite zum Schichtwechsel in den verstaatlichten Großbetrieben unterblieb.

Von der ursprünglichen Ankündigung, die Blockade fortzusetzen, bis ein Steyregger Forderungspaket zur Luftsanierung akzeptiert wird, ist man abgerückt, zu hören war von Plänen, die Brücke einmal monatlich zu besetzen.

Nur eine Handvoll
Brücken-Blockade:
harrte aus

— Oberösterreich —

Die Presse 5.12.89

Linzer zeigten keine Solidarität mit Notwehrmaßnahme der luftgeplagten Steyregger

Zum „Sturm im Wasserglas“ wurde die groß angekündigte Sperre der Steyregger Brücke durch Demonstranten am Montag: Zwar ließen sich einige Transparenteschwinger von Gendarmen von der Brücke complimentieren, doch war von „Solidarität der Linzer Bevölkerung im Kampf gegen den Smog“ nicht die leiseste Andeutung zu spüren.

Als „Notwehrmaßnahme“ gegen ein Ersticken in unerträglichen Schadstoffwolken der Linzer Großindustrie war die Demonstration auf einem Postwurf an alle Linzer angekündigt worden, bei Minusgraden fand sie dann ein rasches Ende: Die Behörde hatte bekanntlich eine Genehmigung nur von 9.30 bis 12.30 erteilt, und VGÖ-Obmann Buchner kündigte an, er werde mit „möglichst vielen Sympa-

Brückenblockade war Sturm im Wasserglas



Bild: Gruber

Die Donaubrücke im Industriegebiet von Linz wurde blockiert

thasanten“ ausharren, bis Zugeständnisse verantwortlicher Politiker zum elf Punkte umfassenden Forderungskatalog erreicht seien.

Fürs Ausharren reichten aber selbst ein Würstelstand und heißer Punsch nicht: Nach zähen Verhandlungen mit dem Bezirkshauptmann gaben die letzten Demonstranten gegen 15 Uhr die Fahrtrichtung Linz frei, und eine halbe Stunde später hatten die Gendarmen nur noch wenig Arbeit: Ganzen vier Demo-Teilnehmern kostet ihr passiver Widerstand eine Verwaltungsstrafe. Die zuständigen Umweltpolitiker hatten auf den Forderungskatalog mit einer Umwelt-Leistungsbilanz reagiert und wollen statt auf der zügigen Brücke nur im Land- oder Rathaus verhandeln.

PETER AFFENZELLER ■

KURIER 5.12.89

„Demo“ auf Steyregger Brücke von Gendarmerie-Sondertrupp aufgelöst

Angesichts von friedlichen Massendemonstrationen im Ostblock nahm Montag die Blockade der Steyregger Brücke in Linz ein unrühmliches Ende: Weil sich die zuständigen Politiker weigerten, mit den Umweltschützern an Ort und Stelle zu reden, wurden etwa 100 Demonstranten von einem 50köpfigen Gendarmerie-Sonderkommando „beseitigt“.

Die Notwehraktion der Gemeinde Steyregg war bis 12.30 Uhr genehmigt und lockte etwa 250 Demonstranten auf die

kalte Brücke. Bürgermeister Peter Höller: „Ich habe mir mehr Unterstützung erwartet und bin enttäuscht.“ Nach

dem offiziellen Ende der „Demo“ harrten 100 Umweltschützer, gestärkt von einer Feldküche, weiter aus. „Wir wollen mit den Politikern über Verbesserungen verhandeln“, forderten sie über ihr Sprachrohr Josef Buchner, den VGÖ-Obmann.

Weder Landeshauptmann Ratzenböck noch Landesrat Pühringer oder Stadtrat Ackerl waren bereit, auf die Brücke zu kommen. Sie meinten übereinstimmend: „Die Gespräche sollten auf sachlicher Ebene im Land- oder Rathaus und nicht auf der Straße stattfinden.“ Daraufhin rückte um 14.10 Uhr auf Weisung des Bezirkshauptmannes Johann Veit eine Gendarmerie-Sondereinheit an, entließ den Demonstranten die Transparente und drängte sie in einer einstündigen Aktion von der Brücke. Dabei wurden fünf junge Leute vorübergehend verhaftet. Die Demonstranten versprachen: „Wir kommen wieder!“

Foto: Christian Koller



50 Gendarmen trieben 100 Demonstranten von der Brücke

KRONE 5.12.89

Doppelseite für "Krone"

12/11/89

Haupttitel: **Der eiserne Scpp**

Vorschlagzeile:

In ganz Österreich leiden Kinder unter
verschmutzter Luft, aber nur die kleine
Stadt Steyregg wehrt sich.

Autorenzeile:

VON GÜNTHER NENNING

Günther Nennung

Der eiserne Sepp

Oben das Schloß der Grafen Salm-Reifferscheid, unten der alte Torturm und Befestigungsmauern, und in der Luft 230 Kilo Stickstoffoxid: das ist das idyllische Städtchen Steyregg, schräg gegenüber Linz auf der anderen Donauseite.

Auf den Bäumen gibt es im Linzer Stadtgebiet und in Steyregg keine einzige Flechte mehr. Baumflechten sind verlässliche Anzeiger von Luftvergiftung. Gutachter Prof. Roman Türk wackelte bedenklich mit dem Kopf:

"Solche Flechtenwüsten wie im Linzer Raum gibt's nur noch in der Gegend der berühmten Industriekombinate der CSSR und der DDR."

"Eine Stadt wehrt sich" - steht auf den Flugblättern des Steyregger Gemeinderates an alle Einwohner. Den Wahlspruch hat Frau Buchner erfunden. Wenn's jemanden gibt, der noch energiegeladener ist als ihr Mann, der Vizebürgermeister Sepp Buchner, so ist es sie.

Ein Vorfahre der jetzigen Steyregger Grafen, Niklas I. Salm-Reifferscheid, war siegreicher Oberbefehlshaber in Wien, als 1529 die Türken stürmten. Aber was ist

eine Türkenbelagerung gegen unsere heutige Öko-Katastrophe. Der Graf und der Vizebürgermeister sind gleich alt, ~~49~~, und kämpfen gemeinsam gegen die Vergasung von Steyregg durch die riesige Industrie jenseits der Donau, vor allem die "VOEST" und die "Chemie Linz".

47

Sepp Buchner ist der Kaiser von Steyregg. Mit den sechs Gemeinderäten seiner "Steyregger Bürgerinitiative für Umweltschutz" hat er das Zünglein auf der Waage, in deren Schalen links 14 SPÖ, rechts 11 ÖVP Mandate liegen. Mit runden 20% der Stimmen ist Buchners Bürgerinitiative eine der stärksten Grüngruppen in ganz Österreich.

Buchner war Sozialdemokrat, kein linker, aber ein echter. Er verließ die SPÖ wegen deren totaler Sturheit in Sachen Umweltschutz: Die Verstaatlichte war rot und heilig. Vergiftung durch Verstaatlichte durfte keine Rolle spielen.

Der Dissident Buchner wurde zum Vorkämpfer gegen die "Linzer Luft". Er weckte nicht nur seine Steyregger auf, sondern überhaupt die Linzer. "Seit zehn Jahren kämpfe ich, und ich hör bestimmt nicht auf", lacht er.

Als Vizebürgermeister von Steyregg wurde Sepp Buchner Mitgründer der ersten

Öko-Partei unsres Landes, der "Vereinten Grünen Österreichs". Er ist ihr unerschütterlicher Vorgesetzter und Abgeordneter zum Nationalrat.

"Hunderttausende Menschen im Großraum Linz werden vergiftet", sagt Sepp Buchner. "Und 27 Millionen Schilling gibt die Stadt Linz aus, um auf Plakate zu schreiben: 'Linz, eine Stadt lebt auf'. So ein Unsinn. Die Linzer Luft kann man nicht gesundreden. Man muß was tun!"

"Wir leben in der Gaskammer." Frau Buchner ist zu ihrem Mann getreten und streicht ihm über die bullige Stirne. "Wenn Westwind ist, können wir kein Fenster aufmachen."

In der Nacht, wenn der Wind von der Chemie Linz kommt, kriegen die Kinder von Steyregg Erstickungsanfälle. Man muß sie in Zimmer umbetten, die nicht in der Windrichtung liegen.

"Wir haben es satt, wir gehen zur Gegenwehr über" - verkündete kürzlich Bürgermeister Peter Höller.

"Der neue Smogfahrplan ist ein schlechter Scherz", meint sein Vize Buchner.

Mit dem Linzer Smogfahrplan kann man ganz Steyregg und die anderen Linzer Schlechtluftgebiete vergasen, ohne daß je Alarm

Smogalarmplan


gegeben wird. Von zehn Meßstellen im Großraum Linz steht in Steyregg nur eine. Wie schlecht dort die Meßwerte auch sind, es nützt nichts. Erst wenn drei Meßstellen überhöhte Werte anzeigen, wird Alarm gegeben.

Das aber wird praktisch nie sein. Die Obrigkeit hat die zehn Meßstellen so genial verteilt, daß sie sicher sein kann: nie werden drei davon gleichzeitig überhöhte Werte anzeigen.

Es ist ganz einfach: im Großraum Linz wurden genügend Meßstellen dort eingerichtet, wo die Luft ziemlich in Ordnung ist, und zu wenig dort, wo sie sehr schlecht ist. Draus wird ein "Durchschnitt errechnet, und siehe, die Linzer Luft ist eh' recht gut.

Mich erinnert dieses System an einen jüdischen Witz, den Friedrich Toberg^v gern erzählte: Ein armer Jud' erklärt einem andern, was ein "Durchschnitt" ist: "Rothschild verdient eine Million, ich verdien garnix. Rothschild und ich haben ein Durchschnittseinkommen von 500.000."

In jüngster Zeit gab's innerhalb von vier Wochen zwanzig Lungenentzündungen in Steyregg. "Man wundert sich nur noch", sagte vorsichtig der Gemeindefarzt Dr. Max Lindner. "Die Linzer Luft ist so scharf", ätzt Sepp

Buchner, "daß sogar die Meßgeräte immer wieder eingehen. Die Lungen unsrer Kinder müssen mehr aushalten als die stählernen Donaubrücken von Linz und ihre Schutzanstriche. Die Steyreggerbrücke steht zehn Jahre. Jetzt muß sie schon zum zweitenmal saniert werden."

"Sepp, hör auf zum Reden, jetz' muß in' Stall" - ruft seine Frau. Die Buchners haben drei Rinder - eine Kuh, eine Kalbin, ein Kalb. Zweimal im Jahr ziehen sie aus zum Heumachen auf ihrem Hektar Wiesengrund.

Wie der Sepp zurückkommt aus dem Stall, erzählt er weiter. "Herr Landeshauptmann, auf der Brücke sehen wir uns wieder", habe er sich verabschiedet nach der letzten ergebnislosen Aussprache.

Josef Buchner, Gemeindegemeinderat von Steyregg, und Josef Ratzenböck, Landeskaiser von Oberösterreich, werden sich demnächst eine gewaltlose Schlacht liefern. Und von diesen zwei Kaiser Josefs wir keiner so rasch nachgeben.

"Wir werden die Steyregger Brücke besetzen, beim nächsten überhöhten Meßwert, und wir werden dort bleiben, bis wir konkrete Zusagen haben" - klopft Buchner auf den Tisch.

"Steyregg muß drei Meßstellen kriegen und

-6-

wenn zwei davon anschlagen muß es Smogalarm geben, d.h. die Betriebe, die uns vergasen, müssen dann die Produktion herunterschrauben."

Alle drei Fraktionen im Gemeinderat haben einen Rüttelschwur geleistet, ÖVP, SPÖ und Buchners "Steyregger Bürgerinitiative für Umweltschutz". Sie werden gemeinsam die Brückenbesetzung tragen.

Buchner hält schon einen konkreten gewaltfreien Generalstabsplan in der Hand: Gemeindegene Fahrzeuge werden die Brücke sperren.

Zelt, Luftmatratzen und Decken werden bereitgestellt.

Heizkanonen, Notstromaggregat, Feldküche, Lautsprecherwagen - auf nichts hat er vergessen.

Ja, und Flugzettel für alle Linzer Haushalte.

Das ist keine Steyregger Sache, sondern betrifft ganz Linz. Und das ist keine Linzer Sache, sondern betrifft ganz Österreich. Überall werden die Oberen erst tätig, wenn die unteren sie dazu zwingen - friedlich, gewaltlos, verfassungstreu, geduldig und zornig.

Der Sepp ist aus Eisen. Als er aus dem Parlamentsklub der Grünen gesäubert wurde - weil er ihnen zu unbequem war, wie's

halt so ist in Parteien - hatte er auf einmal kein Büro, kein Telefon, nichts. Da setzte er sich mit einem Camping-Tischerl in die große Säulenhalle des Hohen Hauses und amtierte halt dort. Im Nu kriegte er ein Zimmer, Telefon und alles.

Es ist dem Sepp Buchner zuzutrauen, daß er, mitsamt allen seinen Steyreggern und genügend Linzern, solange auf der Steyregger Brücke kampiert - ein Hainburg auf der Brücke - bis endlich etwas geschieht.

"Die behördlich genehmigte Vergasung unsrer Kinder muß endlich aufhören", sagt der eiserne Sepp.